

# Zweisprachiger Unterricht: Wo steht die Schweiz?



**Daniel Elmiger**

ist assoziierter Professor für Sprachwissenschaft und Fremdsprachendidaktik an der Universität Genf. In seiner Forschungstätigkeit befasst er sich unter anderem mit verschiedenen Formen von individueller, gesellschaftlicher und schulischer Zweisprachigkeit. Er leitet derzeit das Projekt Immersion und zweisprachige Lehrgänge in der Schweiz. Kritische Literaturübersicht & bibliografische Datenbank



**Verena Tunger**

Dr. phil., wissenschaftliche Mitarbeiterin und freischaffende Linguistin. In ihrer Forschung beschäftigt sie sich mit Themen der individuellen, institutionellen und gesellschaftlichen Mehrsprachigkeit in der Schweiz.



**Aline Siegenthaler**

ist Assistentin und Doktorandin in der germanistischen Linguistik an der Universität Genf. Als Mitarbeiterin von Prof. Dr. Daniel Elmiger arbeitet sie zurzeit an dessen Projekt Immersion und zweisprachige Lehrgänge in der Schweiz. Kritische Literaturübersicht & bibliografische Datenbank mit. In ihrer eigenen Forschung beschäftigt sie sich mit Themen der Genderlinguistik, insbesondere mit gendersensibler Sprache.

Neben dem traditionellen schulischen Fremdsprachenunterricht hat die Schweiz ab Ende des 20. Jahrhunderts eine interessante Entwicklung durchlaufen, nämlich in Form verschiedener Ausgestaltungen zweisprachigen Unterrichts. Die Umsetzung variiert zwar je nach Kontext; allen Modellen gemeinsam ist jedoch, dass ein Teil des Fachunterrichts in einer anderen als der üblichen Unterrichtssprache abgehalten wird.

Wie steht es jedoch konkret um den zweisprachigen Unterricht in der Schweiz? Wo und auf welchen Schulstufen wird er angeboten? Welche Sprachen sind daran beteiligt? Im Rahmen eines Forschungsprojekts an der Universität Genf wurde nun ein Schweizer Inventar des zweisprachigen Unterrichts erstellt. Es ist das Produkt einer Erhebung, die im Jahr 2021 in der ganzen Schweiz durchgeführt wurde. Erfasst wurden nicht nur die einzelnen Lehrgänge und ihre Sprachen, sondern auch weitere Parameter wie die Dauer und die Intensität des Kontakts mit der Zielsprache, die Teilnahmebedingungen und die Anzahl der Schüler:innen, die an den Lehrgängen teilnehmen. All dies erlaubt es, die Vielfalt des zweisprachigen Unterrichts in der Schweiz zu dokumentieren.

## Ungleiche Verteilung auf die Schulstufen

Auf der Ebene der obligatorischen Schule und der Sekundarstufe II gibt es mittlerweile rund 370 zweisprachige Lehrgänge. Im Inventar sind diejenigen aufgeführt, in denen regelmässig mindestens eine Lektion oder ein Schulfach pro Woche ganz oder teilweise in einer anderen Sprache als der Schulsprache unterrichtet wird. Bisher ist zweisprachiger Unterricht in der Schweiz nur auf wenigen Schulstufen breit verankert. In der obligatorischen Schule ist er noch ein Nischenphänomen – im Gegensatz zur Sekundarstufe II, wo er bereits recht weit verbreitet ist. Während im ganzen Land knapp 1% der Primarschüler:innen zweisprachig unterrichtet werden, sind es in den Gymnasien rund 15% (gegenüber 10% im Schuljahr 2006/2007). Verglichen mit den Gymnasien ist die Zahl der Schüler:innen in den anderen Lehrgängen der Sekundarstufe II (Berufsschulen, Berufsmaturitätsschulen)

und allgemeinbildende Schulen) noch gering, auch wenn es sich in der Berufsbildung um mehr als 5000 Schüler:innen (d.h. 2.3% auf dieser Stufe) handelt.

Dass die zweisprachigen Lehrgänge an Gymnasien gesamtschweizerisch am besten etabliert sind, zeigt sich auch an ihrer Anzahl: Sie machen rund die Hälfte aller erhobenen zweisprachigen Lehrgänge aus. Zudem sind sie gleichmässig auf die Schweiz verteilt, was z.B. auf der Primarstufe nicht der Fall ist, wo zweisprachiger Unterricht vor allem in den zwei- und dreisprachigen und selten in einsprachigen Kantonen stattfindet. Manche gymnasiale zweisprachige Lehrgänge (12%) existieren seit über 20 Jahren, viele (46%) seit 10–20 Jahren, was zeigt, dass sich zweisprachiger Unterricht auf dieser Stufe schon länger etablieren konnte. Dennoch sind die Möglichkeiten noch nicht erschöpft und es entstehen regelmässig neue Lehrgänge, die zu einer zweisprachigen Maturität führen.

## Immersionssprachen

Während auf der Primar- und Sekundarstufe I die Zielsprache fast immer eine Landessprache ist, nimmt auf der Sekundarstufe II die Anzahl Lehrgänge mit Englisch als Zielsprache deutlich zu, und zwar landesweit. Zwar bieten auf Gymnasialstufe immer noch rund die Hälfte der Lehrgänge eine Landessprache als Immersionssprache an, aber diese Angebote werden deutlich weniger frequentiert als solche mit Englisch: Nur ein Drittel der Immersionsschüler:innen besucht einen Lehrgang mit einer Landessprache – und dieser Anteil ist in den einsprachigen Kantonen noch bedeutend tiefer. Die meisten Lehrgänge mit einer Landessprache als Immersionssprache haben Deutsch und/oder Französisch als Immersions- oder Partnersprache(n) (40% aller gymnasialen Lehrgänge), gefolgt von Italienisch (9.5% aller gymnasialen Lehrgänge). Nur ein gymnasialer Lehrgang hat Rätromanisch als Partnersprache. In der Berufsbildung dominieren in der Deutschschweiz weitgehend die Lehrgänge mit Englisch, während in den zweisprachigen Kantonen Bern, Freiburg und Wallis Angebote mit den Landessprachen nach wie vor in der Mehrheit sind.

## Modelle und Modalitäten

Die inventarisierten Lehrgänge weisen eine grosse Bandbreite bezüglich der Modelle auf. Dies zeigt sich etwa bei der Frage, ob der Fachunterricht tatsächlich «zweispachig» (Verwendung der Schulsprache und der Zielsprache innerhalb einer Lektion) oder eher monolingual in der Zielsprache (immersiv) erteilt wird, wie es in den meisten gymnasialen Lehrgängen der Fall ist. Auch bezüglich anderer Modalitäten besteht eine grosse Vielfalt. So kann die Intensität des Kontakts mit der Zielsprache je nach Lehrgang stark variieren. Die Lehrgänge lassen sich in solche mit minimalem Kontakt zur Zielsprache (< 15% des Gesamtunterrichts), mittlerem Kontakt (15–33%) und intensivem Kontakt (33–50% im Verhältnis zum Gesamtunterricht) unterteilen. Die grösste Vielfalt zeigt sich dabei auf der Primarstufe, während auf der Sekundarstufe II, vor allem bei den gymnasialen Lehrgängen, eine grössere Einheitlichkeit festzustellen ist: Die grosse Mehrheit (89%) der erhobenen gymnasialen Lehrgänge, für die Antworten vorliegen, bieten mittleren Kontakt mit der Zielsprache (Anteil von 15–33%).

Die relative Einheitlichkeit der gymnasialen zweisprachigen Lehrgänge lässt sich darauf zurückführen, dass die Maturitätskommission bezüglich der Modelle und Modalitäten klare Vorgaben macht, die eingehalten werden müssen, damit die zweisprachige Maturität anerkannt wird. Das Reglement der Schweizerischen Maturitätskommission (SMK) aus dem Jahr 2012 sieht zwei Modelle vor: Am häufigsten ist das Modell A (in der Regel ohne Sprach-

aufenthalt), bei dem mindestens drei Sachfächer in der Zielsprache unterrichtet werden. Weniger oft wird das Modell B gewählt, das den Besuch eines Partnergymnasiums im Zielsprachgebiet (mindestens ein Jahr) mit anschliessendem Immersionsunterricht in einem Fach am Heimgymnasium bis zur Matura beinhaltet. Modell A verlangt, dass im gesamten zweisprachigen Maturitätslehrgang mindestens 800 Lektionen immersiv unterrichtet werden, was ungefähr 15% aller Lektionen entspricht. Im Modell B gibt es an der Heimschule nur minimalen Kontakt mit der Zielsprache, dafür aber intensiven Kontakt während des Aufenthalts im Zielsprachgebiet. Durchschnittlich ist der rein auf den Unterricht bezogene Kontakt mit der Zielsprache in beiden Modellen gleich hoch. Das Modell B ermöglicht daneben während des Aufenthaltes vielfältige weitere Kontakte mit der Immersionssprache.

## Perspektiven

Wenn es darum geht, das Angebot an zweisprachigem Unterricht auszubauen, stellen sich mehrere Fragen, insbesondere bezüglich der Wahl der Zielsprache. Mittelfristig kann die immer stärkere Bevorzugung des Englischen, die ab der Sekundarstufe II deutlich wird, zu einer gewissen Anglisierung des Schweizer Bildungssystems führen, wenn beispielsweise die Schüler:innen der heutigen Immersionsklassen einige Jahre später selbst zweisprachig unterrichtet werden. Ist diese Tendenz für die Schweiz wünschenswert? Und führt sie

womöglich zu einer Abwertung des Unterrichts in den Landessprachen? So gesehen sind Lehrgänge mit Landessprachen als Zielsprachen (z.B. der zweisprachige Lehrgang der Bieler Gymnasien oder die gymnasialen Lehrgänge mit Italienisch als Zielsprache) für die Zukunft des zweisprachigen Unterrichts, aber auch des traditionellen Fremdsprachenunterrichts, in den Schweizer Schulen von entscheidender Bedeutung, da sie dazu beitragen, junge Menschen dazu zu befähigen, sich in der mehrsprachigen Schweiz kulturell und sprachlich vertieft einzubringen.

## Weitere Informationen

Kurzbericht (deutsch/französisch/italienisch): Zweisprachige Lehrgänge in der Schweiz: Gesamtschau 2022 und Perspektiven für die weitere Entwicklung/ Filières bilingues en Suisse: vue d'ensemble 2022 et perspectives de développement/Percorsi formativi bilingui in Svizzera: panoramica 2022 e prospettive per l'ulteriore sviluppo.

Langbericht (deutsch): Inventar des zweisprachigen Unterrichts in der Schweiz. Gesamtschau 2021/2022.

Beide sind beim Institut für Mehrsprachigkeit, Freiburg, erschienen:

<https://centre-plurilinguisme.ch/de/forschung/nationales-inventar-des-zweisprachigen-unterrichts-wo-steht-die-schweiz>







Der Unterricht findet während der Schulferien statt.

«Die EDK-anerkannte Zusatzausbildung für Hintergrundwissen zu Führungs- und Organisationsthemen – verbunden mit Transfer, Reflexion und Training – bilden die Basis für das Leiten einer Schule.»

## DAS Schulleiter/in (DAS SL)

Diplomstudiengang in Kooperation mit der PH Luzern

Nächster Start: Luzern, 17. Juli 2023

Weitere Infos finden Sie auf [aeb.ch](http://aeb.ch)



AKADEMIE FÜR ERWACHSENENBILDUNG  
SCHWEIZ

